

# So fand ich die Bücher der „UB“

Sowjetische Freunde retteten wertvolles Schriftgut

In der gesamten Kulturwelt wurde vor Monaten mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die UdSSR eineinhalb Millionen Kunstgegenstände, die 1945 sichergestellt wurden, zurückgegeben hat. Aus diesem Anlaß glaube ich, der Öffentlichkeit ein kleines Erlebnis unterbreiten zu müssen, das in Anbetracht der in diesem Jahr stattfindenden 550-Jahr-Feier der Leipziger Universität aktuell ist.

Der Oberkommandierende der sowjetischen Streitkräfte erließ im September 1945 einen Befehl, daß alle Universitäten ihre Pforten wieder öffnen könnten. Die Bücher der Leipziger Universität waren von den Faschisten ausgelagert

hau, versteckt worden. Eineinhalb Millionen Bände wurden aus dem Keller des Volkerschichtdenkmals in die Universitäts-Bibliothek zurückgeführt. Drei Millionen Bücher usw. Jehnten noch. Ich erhielt den Auftrag, sie zu suchen. Hinweise und Ermittlungen führten u. a. nach dem Salzbergwerk in Pömmnitz bei Bernburg. Das Bergwerk war von sowjetischen Truppen bewacht. Der sowjetische Major erlaubte mir, in Begleitung eines Kapitäns am nächsten Tag in das Bergwerk einzufahren zu dürfen.

Da ich von einem Bergwerk keine Ahnung hatte, suchte ich mir einen Steiger, der uns führen sollte. Nachdem dieser gefunden war, fuhren wir zu drifft in das Salzbergwerk ein, und das Suchen begann.

## Ausstellung „Forschung — Lehre — Leben“

Anläßlich der Feierlichkeiten zum 550-jährigen Jubiläum unserer Universität wird eine Ausstellung unter dem Motto: „Forschung—Lehre—Leben“ im Hansapavillon (Grimmaische Straße) unsere Gäste und die Leipziger Bevölkerung über die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens in unserer Republik informieren. Diese Ausstellung wird vom Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen gemeinsam mit der Karl-Marx-Universität vorbereitet. Entsprechend dem Leitgedanken „Forschung—Lehre—Leben“ werden die Fragen der Verbindung zur Praxis, der Entwicklung der Wissenschaft, die dem Sozialismus dient und die Heranbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz im Mittelpunkt der Ausstellung stehen.

Unsere Universität als Jubilar wird einen breiten Raum in der Ausstellung einnehmen. Neben einer „Geburtsstagskoje“, in der die wichtigen Dokumente von der Gründung und einige interessante Materialien aus der Geschichte gezeigt werden, wird an Beispielen der Fakultät für Landwirtschaft, der Chemischen Institute und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät die Entwicklung der Wissenschaft in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat dargestellt, z. B. solche Fragen wie: Vertragsforschung, Mechanisierung der Landwirtschaft, Hilfe für die LPG, Mitarbeit bei der Schaffung von Gesetzen, Untersuchungen über die Arbeitsproduktivität in einzelnen Betrieben, Mitarbeit hervorragender Wissenschaftler unserer Universität in VEB, Kommissionen usw.

Neben diesen, unter dem Schwerpunkt „Wissenschaft und Praxis“ zusammengefaßten Problemen zeigen wir als zweiten Komplex die Entwicklung unserer Studenten, die Heranbildung des sozialistischen Studenten und Wissenschaftlers. Hierbei verwerfen wir die besten Erfahrungen aller Fakultäten bei der Kampf- und Gruppensozialistischer Studenten und Gemeinschaften sozialistischer Wissenschaftler, überhaupt bei der Verwirklichung der Lösung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“.

Diese beiden Schwerpunkte aus der Arbeit unserer Universität sind ein Teil der großen Ausstellung, die die Entwicklung innerhalb der gesamten Republik zeigt. Durch Beiträge von anderen Universitäten und Fachschulen (z. B. Technische Institute, pädagogische und künstlerische Institute) wird das Bild abgerundet, und unsere Besucher werden gut informiert.

Trotz der großen Bedeutung, die dieser zentralen Ausstellung zukommt, kann man sich nicht auf sie beschränken. Da in diesem Rahmen nicht alle Institute beachtet werden können, ist es notwendig, daß von den einzelnen Fakultäten und Instituten noch kleine Ausstellungen vorbereitet werden oder zumindest die Räume entsprechend dem Jubiläum ausgestattet werden. Sicher werden die einzelnen Fakultäten bei ihren wissenschaftlichen Konferenzen oder zum Tag der Fakultäten viele Gäste haben, die sich speziell über diese oder jene Fachrichtung informieren möchten. Für sie und auch für die Angehörigen der Fakultäten und Institute ist es nützlich, einmal zusammenzufaßt einige Tatsachen der Entwicklung des Fachgebietes zu sehen. Solche kleinen Ausstellungen oder auch nur würdige Ausgestaltungen werden bereits bei den Landwirten, den Veterinärmedizinern, den Juristen, Historikern, Wirtschaftswissenschaftlern u. a. vorbereitet.

Wir möchten allen Fakultäten und Instituten empfehlen, diese Fragen zu beraten und ebenfalls ihre Räume auszugestalten. Z. B. können kleine Ausstellungen guter Diplomarbeiten, Beiträge und Veröffentlichungen der Wissenschaftler u. a. organisiert werden, die bauliche Entwicklung der Universität oder die Entwicklung der Studentenschaft, die Perspektive der Fakultät usw. könnten gezeigt werden. Für alle Institute gibt es vielfältige Möglichkeiten. Nutzen wir sie und helfen wir so mit, das Jubiläum für Angehörige der Universität und Gäste zu einer Rechen-schaftslegung und zu einem Auftakt für neue Erfolge zu gestalten.

Gleititz, Krause, Böhm

Wie alle anderen Bergwerke hatte auch dieses kilometerlange Stollen, die wir kreuz und quer durchsuchten. Auf dem Rückweg zum Schacht — nach stundenlangem Laufen und Suchen — fanden wir etwa 5000 bis 6000 m vor dem Schacht in der Stollenwand eine große eiserne verschlossene Tür. Ich öffnete diese Tür mit Gewalt. Dahinter sah ich zu meiner Freude in etwa zehn bis 15 m Entfernung Kisten stehen. Mir kam sofort der Gedanke: Hier müssen Banditen gewesen sein! Ein großer Teil der Kisten, die dreifach übereinander gelagert waren, war erbrochen, Zertreten und schwer beschädigt lagen auf dem Fußboden Bücher, Handschriften, Fotokopien und dergleichen. Erschüttert suchte der sowjetische Kapitän nach einem Wort, welches die tiefe Verzehrung ausdrücken sollte gegen diejenigen, die sich an den wertvollen und vielleicht einmaligen Handschriften vergangen hatten. Ich selbst fand nur den Ausdruck „Barbaren“, der, von mir laut ausgesprochen, von dem Kapitän verstanden, mit Kopfnicken bestätigt wurde. Ein Stück weiter entdeckte ich in einer Vertiefung der Stollenwände ein Paket. Meine Vermutung war, daß der Stollen noch einen anderen Ausgang und ein Unbekannter sich dieses Paket zurechtgestaltete hatte.

Das Salzbergwerk war, ehe die Faschisten endgültig geschlagen wurden, als unterirdisches Rüstungswerk ausgebaut und von den Amerikanern besetzt worden. Meine feste Überzeugung ist, daß sich in diesem Schacht amerikanische Soldaten oder Offiziere „kulturell betätigt“ hatten.

Mich interessierte nun, was die Herren für sich so privat eingepackt hatten. Als erstes öffnete ich das im Nebenstollen gefundene leichtere Paket. Es enthielt einen Kasten mit dunkelgrünem Samt ausgeschlagen. In dieser Kasette lagen die Diplome des Naturwissenschaftlers Alexander von Humboldt. Ich kann mich noch erinnern, daß unter den Auszeichnungen solche vom chinesischen Kaiser, vom russischen Zar und ich

glaube auch von südamerikanischen Herrschern der damaligen Zeit waren. Das in russischen Schriftzeichen geschriebene Dokument erregte besondere Aufmerksamkeit des sowjetischen Kapitäns. Er radebrecte „Umboldt — Pionierkultura“, Ich nickte, und vielleicht ist das die beste symbolische Handlung 900 m unter der Erde gewesen, die es geben konnte. Ein deutscher Antifaschist und ein russischer Soldat hielten gemeinsam ein gerettetes Kulturdokument in den Händen.

Wir legten die Dokumente wieder behutsam in die Kasette und taten sie zu den übrigen Büchern in eine Kiste. Mir entging dabei nicht — und es war mir erneut der Beweis der humanistischen Erziehung des ganzen sowjetischen Volkes — wie fast liebevoll mein sowjetischer Freund bedacht war, die wertvollen Urkunden Alexander von Humboldts zurückzulegen. Dann machten wir uns schnell auf den Rückweg. Ich nahm eine „alte Schwarte“ und eine am Boden liegende Fotokopie an mich, und wir fuhren aus dem Salzbergwerk aus.

Der sowjetische Kommandant beglückwünschte mich zu dem wertvollen Fund mit dem Bemerkern, alles zu tun, um den „Schatz“ schnellstens aus der Grube zu heben.

In Leipzig bat mich der damalige Direktor der Universitäts-Bibliothek, sofort zu ihm zu kommen. Nachdem ich meine „alte Schwarte“ ausgepackt hatte, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und sagte zu mir: „Sie haben unsere Bibliothek gefunden. Das, was Sie mitgebracht haben, ist ein Band der von Gutenberg selbst gedruckten Bibel, und die Fotokopie ist ein wertvolles Foto einer der ältesten Schriften überhaupt.“

Nach meiner Ansicht konnten durch das Salz größte Beschädigungen eintreten. Allein die Bücher der Universitäts-Bibliothek Leipzig abtransportieren, erforderte einen Wagenpark von 32 Lastzügen mit Hänger, die zu beschaffen ohne sowjetische Hilfe damals unmöglich war.

Ich weiß, daß die sowjetischen Militärbehörden damals alles taten, um diesem Wunsch zu entsprechen.

Diese wertvollen Bücher wurden mit Hilfe unsere, sowjetischen Freunde gerettet.

Felix Müller  
Kaderleiter beim Rat der Stadt

## Berichtigung

Nicht Manfred Vorweg, Assistent am Psychologischen Institut — wie wir in Nummer 24 auf Seite 1 berichteten —, sondern Roland Vorweg, Student der Medizin, gehörte zur Festivaldelegation unserer Universität. Außerdem waren es nicht elf, sondern zwölf Freunde, die vom „Rat der Spötter“ nach Wien fuhren.

## Landwirtschaftliche Fakultät bereitet Symposium vor:

# Das Problem der Betriebsgröße in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaftliche Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig wird im Rahmen der 550-Jahrfeier der Universität ein Symposium über das Thema „Das Problem der Betriebsgröße in der Landwirtschaft“ vom 14. bis 17. Oktober 1959 im Stadtverordneten-saal des Neuen Rathauses in Leipzig durchführen. Am 14. und 15. Oktober werden Fac-

sitzungen stattfinden und Referate und Kurzreferate zum Hauptthema in vier Konferenzsprachen (deutsch, russisch, englisch und französisch) gehalten werden. Am 16. und 17. Oktober finden Exkursionen statt, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, Lehr- und Versuchsanstalten der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig, Institute der Akademie der

Landwirtschaftswissenschaften, LPG, MTS, VEG sowie Industriezentren zu besichtigen.

Am internationalen Kongreß werden rund 100 Fachwissenschaftler und Praktiker aus dem In- und Ausland teilnehmen. Das einleitende Referat wird der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, Nationalpreisträger Prof. Dr. O. Rosenkranz mit dem Thema „Zur Problematik der Betriebsgröße in der Landwirtschaft“ halten. Dieses grundlegende Referat wird mehrere Fragen der Betriebsgröße in der Landwirtschaft aufwerfen und behandeln. Bekanntlich spielt das Problem der optimalen Betriebsgröße in der Landwirtschaft sowohl in kapitalistischen als auch in den sozialistischen Ländern eine Rolle, aber mit dem Unterschied, daß in den kapitalistischen Ländern durch die „freie“ Entwicklung Klein- und Mittelbauern im Zuge der Bodenreform und im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf ihre Flächen einbüßen und in den sozialistischen Ländern durch die Großflächenwirtschaft das Arbeitseinkommen der Genossenschaftsbauern ständig wächst.

Im Anschluß an das Hauptreferat werden am ersten Konferenztag Vertreter sozialistischer und kapitalistischer Länder sowie der DDR und der BDR sogenannte Länderreferate halten, und über die Entwicklung der Betriebsgröße in ihren Ländern berichten.

Am zweiten Konferenztag (15. Oktober) werden zunächst ökonomische Fragen im Zusammenhang mit der Betriebsgröße erörtert. Im Anschluß daran gilt es Beziehungen zwischen der Betriebsgröße und der Feld- und Viehwirtschaft sowie der Technisierung und Mechanisierung aufzudecken. Danach werden wichtige Probleme der Leitung landwirtschaftlicher sozialistischer Betriebe und Groß-LPG erörtert. Das Tagungsprogramm enthält im einzelnen u. a. folgende Vorträge:

Prof. Dr. O. Rosenkranz, Leipzig: Zur Problematik der Betriebsgröße in der Landwirtschaft.

Prof. Dr. S. G. Kolesnow, Moskau: Die Größen der landwirtschaftlichen Betriebe.



Franz Mehring (1846-1919), einer der Führer der deutschen Linken und Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands, ist durch seine politische und publizistische Tätigkeit mit der Leipziger Arbeiterbewegung eng verbunden.

Franz Mehring schloß allerdings schon früher mit Leipzig Bekanntschaft. Er studierte vom Herbst 1866 bis Ostern 1868 in Leipzig an der Philosophischen Fakultät, die ihm auch 1882 den Dokortitel verlieh. Zu dieser Zeit war Franz Mehring noch bürgerlicher Demokrat. In der Mitte der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts näherte er sich allmählich der Sozialdemokratie und ging schließlich ganz auf die Seite der Arbeiterbewegung und ihrer wissenschaftlichen Lehre, des Marxismus, über.

Von hier an begann sein 30-jähriges Schaffen als marxistischer Historiker, Literaturhistoriker und politischer Publizist. Er wurde einer der Führer der revolutionären Kräfte in der deutschen Sozialdemokratie und kämpfte gemeinsam mit Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Clara Zetkin und Wilhelm Pieck gegen Revisionismus und Opportunismus in der deutschen Arbeiterbewegung.

Eine wesentliche Rolle spielte hierbei die „Leipziger Volkszeitung“, deren Chefredakteur Mehring vom April 1902 bis 1907 war. Die LVZ war unter seiner Führung und durch die Mitarbeit von Rosa Luxemburg und Julian Marchlewski zur besten Arbeiterzeitung in Deutschland, zur Bannerträgerin des konsequenten Kampfes gegen den Revisionismus geworden. Besonders in der Periode der ersten russischen Revolution 1905 bis 1907, bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratie um den Massenstreik, spielte die LVZ eine hervorragende Rolle. Auch nach 1907 arbeitete er weiter

an der Zeitung mit. Nachdem allerdings 1913 auch in der LVZ die opportunistische Politik des Parteivorstandes der SPD sich immer mehr durchsetzte und schließlich Rosa Luxemburg aus der Zeitung verjagt wurde, stellten Franz Mehring und Julian Marchlewski aus Protest ihre Mitarbeit ein. Erst später, ab 1916, nahm Mehring seine Mitarbeit in der LVZ wieder auf. Um die LVZ sammelten sich damals oppositionelle Sozialdemokraten. Nach Gründung der USPD 1917 erschien sie als legale Zeitung der USPD, der sich die Spartakusgruppe angeschlossen hatte.

Zwar konnte Mehring unter diesen Bedingungen den Standpunkt der Spartakusgruppe nicht in allen Punkten deutlich genug zum Ausdruck bringen, doch es gelang ihm andererseits durch seine Artikel, Auffassungen der deutschen Linken breiteren Kreisen der Arbeiter verständlich zu machen.

In seinen Artikeln begrüßte er begeistert die Oktoberrevolution und den Sieg der Bolschewiki. Mit einem wahrhaft historischen Weitblick schrieb er in der Silvesternummer der LVZ (31. 12. 1917) über die Oktoberrevolution: „Für sie gibt es kein Zurück mehr, sondern nur ein Vorwärts und wenn erst ein oder ein paar Jahre, ein oder ein paar Jahrzehnte die Massen gewaltigsten Reichs ins Glühen gebracht haben, dann wird ihr heißer Hauch manchen ehernen Felsen schmelzen, der sich heute noch unerschütterlich dünkt.“

Ende Mai bis Mitte Juni 1918 erschienen aus seiner Feder vier Artikel unter dem programmatischen Titel: „Die Bolschewiki und wir“ als letzter Beitrag Mehrings in der Leipziger Volkszeitung. In ihnen ging er auf die Rolle der Bolschewiki, der Oktoberrevolution, auf die Sowjets als neue Staatsform der Diktatur des Proletariats und schließlich auf die Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie ein. Diese Artikel stellten eine meisterhafte Analyse dar und wurden von Lenin sehr hoch eingeschätzt.

Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands am 31. 12. 1918 krönte das Lebenswerk dieses hervorragenden Kämpfers für die Befreiung der Arbeiterklasse. Seine wissenschaftlichen Leistungen und sein ständiger Kampf sind Beispiele für alle Studenten unserer Karl-Marx-Universität, insbesondere aller gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Nicht zufällig trägt deshalb das Institut, das die Ausbildung der Kader für das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium übernommen hat, den Namen „Franz-Mehring-Institut“.

Jutta Seidel



Die Wifa-Studenten, die im Sommerlager auf den Feldern der LPG Laas in glühender Hitze arbeiteten, trugen nicht wenig dazu bei, die Überlegenheit der sozialistischen Großproduktion gegenüber der kleinbäuerlichen Wirtschaft handgreiflich zu beweisen.

Foto: Kausch

Prof. Dr. G. W. Wodensjpin, Stalingrad: Zur Frage des Einflusses der komplexen Mechanisierung auf die Größen der landwirtschaftlichen Betriebe.

Prof. Dr. K. Kotko, Prag: Betriebsgrößenentwicklung im sozialistischen Sektor der tschechoslowakischen Landwirtschaft.

Prof. Dr. Leon, Prag: Die Bedeutung der operativen Planung in der Leitung landwirtschaftlicher Großbetriebe.

Prof. Dr. H. Mantouff, Warschau: Die Größe der Staatsbetriebe in Polen.

Prof. Dr. J. Piel-Desrosseaux, Paris: La petite exploitation agricole en France.

Dr. C. de Felner, London: Zur Frage der Betriebsgröße in England.

Dr. P. G. Winder, Vanneberg: Die Veränderung der Agrarstruktur Schwedens.

Prof. Dr. W. Schmidt, Berlin: Die Verwirklichung des Prinzips der persönlichen Verantwortung in sozialistischen genossenschaftlichen Großbetrieben der Landwirtschaft.

Dipl.-Wirtsch. K. Glemitz, Bernburg: Probleme der Leitung von Groß-LPG.

Dipl.-Wirtsch. G. Elvert, Berlin: Ökonomische Vorzüge der sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetriebe.

Prof. Dr. A. Baal, Halle: Technisierung und Größe des sozialistischen Landwirtschaftsbetriebes.

Prof. Dr. H. Priebe, Frankfurt (Main): Die Betriebsgröße als Produktionsfaktor.

In den Diskussionen wird ausgiebig Gelegenheit sein, die Standpunkte der Referenten zu diskutieren; vor allem werden Praktiker reichlich Gelegenheit finden, ihre Erfahrungen mitzuteilen. Ziel des Symposiums soll es sein, die Überlegenheit sozialistischer Großbetriebe über klein-, mittel- und großbäuerliche Betriebe der kapitalistischen Länder zu demonstrieren.

Der Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. O. Rosenkranz wird in einem Schlußwort die Ergebnisse der Konferenz zusammenfassen. Die Referate werden den Tagungsteilnehmern neben anderen Tagungsunterlagen spätestens zu Beginn des Symposiums in der jeweiligen Konferenzsprache ausgehändigt. Es ist beabsichtigt, die Referate und Kurzreferate mit den Diskussionsbeiträgen in der Landessprache und die Zusammenfassungen in den vier Konferenzsprachen in einem geschlossenen Tagungsband zu veröffentlichen.

Prof. Dr. W. Hesse, Prodekan an der Landwirtschaftlichen Fakultät